



**ZEITVORSORGE**  
ST.GALLEN

# **Zeitvorsorge Stadt St.Gallen**

Jahreskonferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und  
Sozialdirektoren

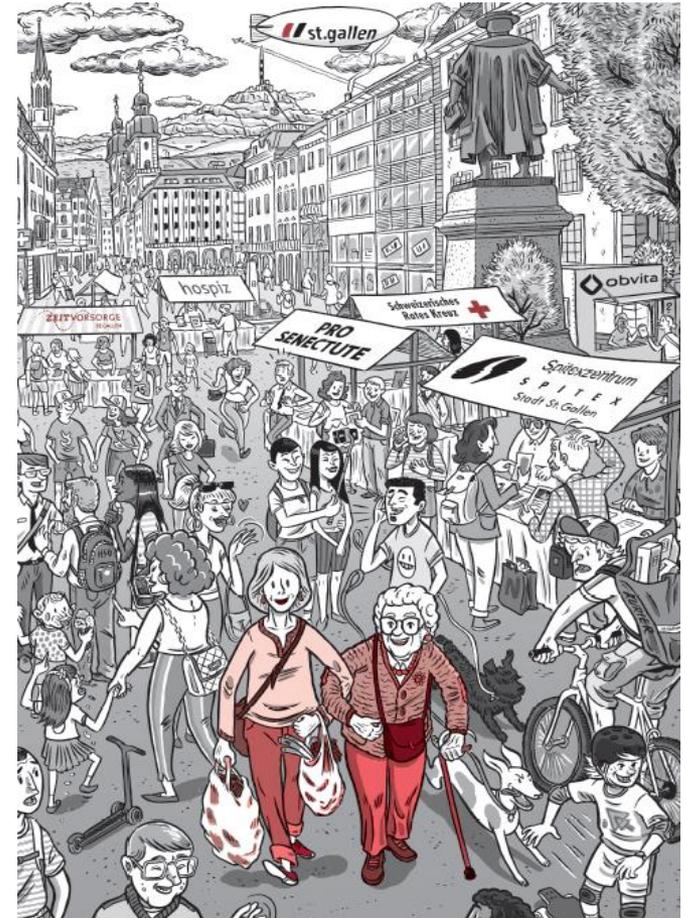
17./18. Mai 2018, Delémont

Katja Meierhans Steiner, Stadt St.Gallen, Gesellschaftsfragen

 **st.gallen**

# Wir werden mehr und älter – und wollen versorgt und betreut sein

- Altersgruppe 80plus: **+21%** bis 2030
- Altersgruppe 65 bis 79-Jährige: **+19%**
- Rückgang Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftshilfe
- Familienstrukturen und Werte im Wandel
- **Fachkräftemangel in der Pflege**
- Versorgung und Finanzierung mit heutigen Modellen nicht zu bewältigen



# Die Idee

Die Zeitressourcen der **dritten Generation** von junggebliebenen RentnerInnen kommen in Form von Hilfeleistungen der **vierten Generation** von betagten und hilfsbedürftigen Menschen zu Gute, die so lange wie möglich zu Hause leben möchten.



# Persönliche Vorsorge in Stunden

- Die Hilfeleistungen werden als **Zeitgutschriften** einem persönlichen Konto gutgeschrieben.
- Wenn die Zeitvorsorgenden später selbst Hilfe benötigen, können sie die angesparten Stunden wieder einlösen.
- Die **Stadt St.Gallen garantiert** die Einlösbarkeit der angesparten Stunden.



# Die Partner

- Lokal verankerte Organisationen und Einrichtungen werden vertraglich als **Einsatzorganisationen** eingebunden.
- Sie vermitteln die freiwilligen Zeitvorsorgenden und betreuen die «Tandems».
- Mit der Zeitvorsorge bieten sie «ihren» Freiwilligen einen Zusatznutzen.



# Nutzen für Anspruchsgruppen

- **Einsatzorganisationen**  
Stärkung der Position am Markt durch attraktives Angebot und Gewinn neuer Freiwilliger
- **Zeitvorsorgende**  
Vorsorgemöglichkeit  
sinnvolle Tätigkeit  
Kompetenzen einbringen  
Beziehungsnetz erweitern in der nachberuflichen Lebensphase
- **Leistungsbeziehende**  
länger zu Hause  
sozial eingebunden  
Unterstützung im Alltag



# Die Geschichte

**2007** Lancierung der Zeittausch-Idee durch BR P. Couchepin

**2009-2011** Machbarkeitsstudie mit BSV im Hinblick auf ein Pilotprojekt

**Jun 2012** Stadtparlament gibt OK

**Dez 2012** Stiftungsgründung

**Mai 2014** operativer Start

**2016** Externe Evaluation

**Ende 2017** Stadtparlament nimmt Bericht wohlwollend zur Kenntnis

**ab 2018** Zeitvorsorge als städtisches Regelangebot etabliert

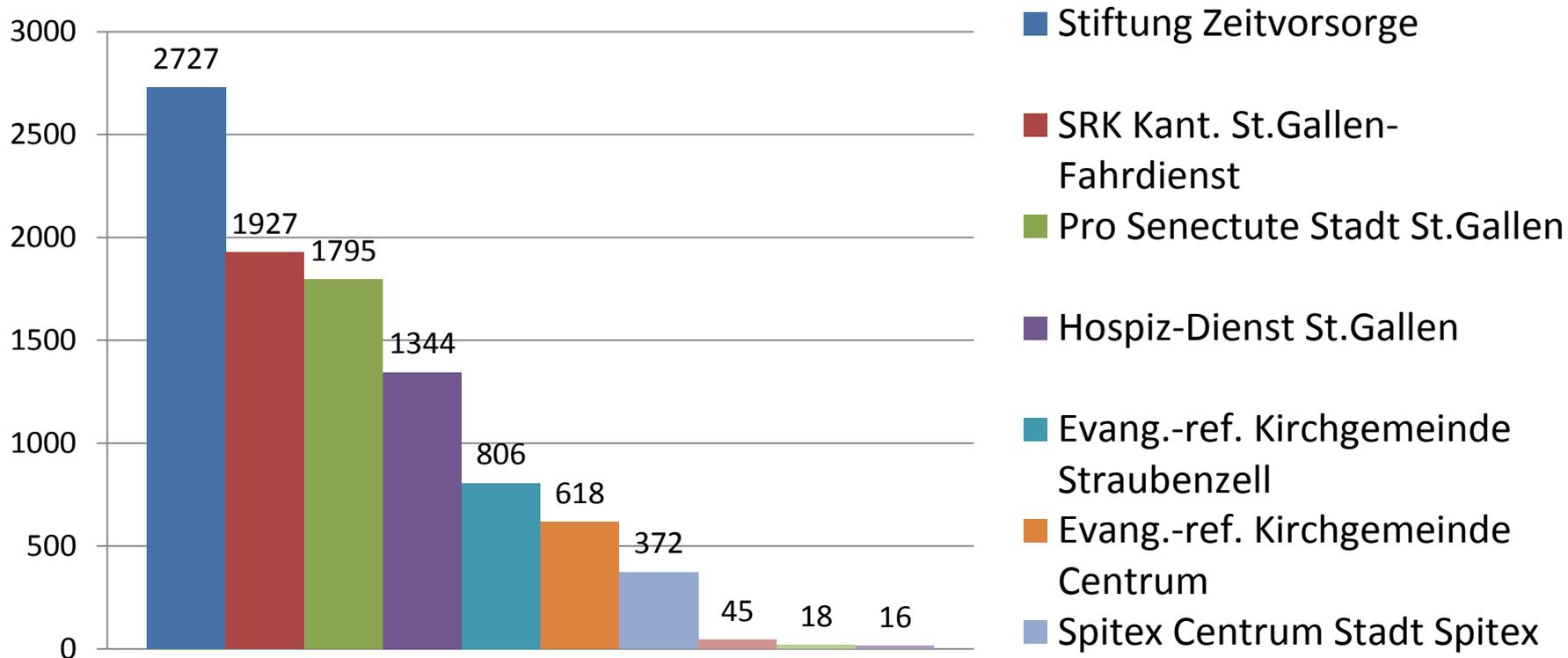


# Schlaglichter zur Zeitvorsorge

- Steigerung der **Lebensqualität** im Alter
- **Entlastung pflegender Angehöriger**
- Gesellschaftliche Anerkennung der Leistungen Pensionierter
- Vom Start bis Ende 2017 wurden rund **25'000** Stunden geleistet
- 36% der Zeitvorsorgenden waren **zuvor nicht freiwillig** engagiert.
- Kosten senken durch verzögerte Heimeintritte.



# 2017: 9'666 Stunden in folgenden Einsatzorganisationen erbracht



## Ausgangspunkt und Motivation für Machbarkeitsstudie

- Erkenntnisse aus der **Versorgungsplanung** im stationären Bereich (Langzeitpflege) mit einem Zeithorizont von rund 20 Jahren:
- Das bisherige Versorgungsniveau lässt sich mittelfristig nicht halten, weder personell noch finanziell.
- „Gesellschaftsfragen“ vereint viele Bereiche: keine isolierte Betrachtung: **Gemeinwesenaspekt**, soziale Beziehungen.
- Es braucht **sozialpolitische Innovationen**.
- Wenn wir jetzt aktiv werden, erhalten wir uns Handlungsspielraum.
- Geringes finanzielles Risiko, „sozialer Kitt“ als positiver Nebeneffekt

# Aus städtischer Sicht

## Im Fokus: Lieber daheim als ins Heim

- Vermeidung oder Verzögerung von Heimeintritten → Zeitvorsorge soll in erster Linie den **Verbleib im eigenen Haushalt ermöglichen**
- → **1:1-Aktivitäten** haben Priorität vor Gemeinschaftsaktivitäten wie Mittagstisch oder Fahrdienst
- → Betreuung von Betagten in stationären Einrichtungen nur in Ausnahmefällen zeitvorsorgefähig.

# Aus städtischer Sicht

## Darauf haben wir bei der Umsetzung besonders geachtet

- Einpassung in ein bestehendes, austariertes Versorgungssystem → Verlustängste, Neid
- Keine Konkurrenzierung von Angeboten, zu denen der bedarfsgerechte Zugang bereits gewährleistet ist.
- Einbindung der bestehenden Anbieter:
  - Mitwirkung in der Stiftung
  - Aufzeigen der Chancen
  - Überzeugen statt verordnen

# Aus städtischer Sicht

## Das Finanzielle

- Starthilfe: in den ersten 2 Jahre je CHF 75'000
- Betriebsbeitrag: CHF 150'000 pro Jahr
- Stiftungsinterne Rücklagen für nicht-einlösbare Stunden inzwischen bei über CHF 50'000
- Besicherung: städtische Garantie über CHF 3,4 Mio. (Eventualverpflichtung)

# Empfehlungen aus der Evaluation

## Potenzial bei den Zeitvorsorgenden verbreitern

- Altersbegrenzung nach unten aufweichen
- Teamgefühl stärken, Verknüpfung mit lokalen Nachbarschaftsstrukturen

## Potenzial bzgl. Leistungsbeziehende besser ausschöpfen

- Einbindung aller Spitex-Organisationen via Leistungsvereinbarung

→ **Einheitsorganisation geplant**

## Geografische Expansion

- Mobilität im Alter, keine Interessenten mehr abweisen

→ **Entwicklungsthema für die nächste Etappe**

# Was kann die Politik tun?

## Kommunale Ebene (Fokus)

- lokale Umsetzung
- Sicherstellung des Vermittlungsaufwandes, z.B. durch Betriebsbeitrag
- ggf. Besicherung
- ggf. Organisation der Zusammenarbeit mit lokalen Leistungserbringern (Spitex)

# Was kann die Politik tun?

## Kantonale Ebene

- ermöglichen und fördern
- nicht behindern
- vernetzen

## Bundesebene

- Anerkennung der Zeitvorsorge als Element der Altersvorsorge
- Steuerbefreiung von Zeitguthaben sicherstellen
- Vermeidung sozialversicherungsrechtlicher Komplikationen